



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Neue Romane.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

die erste Gelegenheit bieten. Hier überschreitet die große Straße von Kars auf Erzerum inmittelst von Paßwegen eine ziemlich schwierige Bergkette, die an und für sich einem Vormarsch bedeutende Hindernisse entgegenstellt, und zu deren Vertheidigung sich die Türken umsomehr aufgefordert fühlen werden, als sie am ehesten dadurch sich den für ihre Defensivanstalten in Erzerum benöthigten Zeitgewinn verschaffen dürften.

General Murawieff wird möglicherweise schon in diesem Monat, durch den Fall von Kars, in den Stand gesetzt werden, den Soghanly Dagh zu überschreiten. Damit hat er denn die weite Thalebene des Pasin Su oder Aras (Araxes) gewonnen und kann, nachdem er in den Pässen des erwähnten Bergzuges die nothwendigen Vorkehrungen zur Sicherung seiner Operationslinie getroffen, sich unverwandt auf Erzerum selbst wenden.

Muthmaßlich ist diese Hauptstadt sein Ziel für das laufende Jahr und der locale Schlüsselpunkt der Campagne, wobei immer vorausgesetzt werden muß, daß die russischen Operationen vom Glück begünstigt bleiben, und man diesseits nicht im Stande ist, bis zum October eine der russischen Angriffsmacht die Balance haltende Armee in Armenien zu sammeln. Gelingt letzteres, so wird die Türkei in diesem Feldzug sicherlich nicht mehr wie das Sandschak von Kars verlieren, ein Verlust, der dennoch nur als provisorisch anzusehen sein wird, denn möglicherweise schließt mit diesem Jahre die Reihe der Kriegsunfälle ab, und das Jahr 1856 bietet eine günstigere Situation.

### Neue Romane.

Zana, die Erbin von Clair-Hall, von Mrs. Anna S. Stephens, Verfasserin von Fashion and Famine. Aus dem Englischen von Drugulin. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Schloß Carrow (The will and the way), vom Verfasser von Minnigrey. Aus dem Englischen von Cleves. 6 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Morig Tiernay, oder Soldatenglück von Charles Lever. — Aus dem Englischen von Susemihl. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Die Lowell-Weiden, vom Verfasser von Sir Frederick Derwent. Aus dem Englischen von Susemihl. 3 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Legenden des Westens, von James Hall. Aus dem Englischen. 4 Bde. Leipzig, Kollmann. —

Der neue Roman der Mrs. Stephens stellt sich an Glanz der Schilderungen ihrem vorigen gleich und wenn auch die Wahl des Stoffes insofern

nicht ganz glücklich zu nennen ist, als er nur zu excentrischen, wilden Gemüths-  
zuständen Veranlassung gibt, so ist doch in der Ausführung eine wirkliche und  
ungewöhnliche Poesie nicht zu verkennen, die selbst den krampfhaften Zuckungen  
der Leidenschaft den Schein eines gesetzmäßigen Lebens verleiht. Um die Na-  
turkraft des Zigeunerlebens zu schildern, hat sich die Verfasserin von der Nach-  
ahmung der empirischen Natur ganz entfernt gehalten und dieses höchst bedenk-  
liche Unternehmen ist ihr wirklich bis zu einem gewissen Grade gelungen. —  
Auch der zweite Roman streift ans Excentrische. Eine der Hauptpersonen ist  
ein indischer Prinz, dessen wilde, leidenschaftliche Natur zu den ungewöhnlich-  
sten Thaten treibt; aber dies Mal ist der Stoff ganz realistisch behandelt, mit  
einem großen Geschick die Aufmerksamkeit und Spannung zu erregen und da-  
bei mit einem leidlichen Vorrath von gesundem Menschenverstand. Einige  
Male geht der Verfasser mit seinen Schilderungen zu sehr in die Breite und  
stört dadurch den natürlichen Fluß der Geschichte. — Die lustigen Soldaten-  
geschichten von Lever sind allgemein bekannt und beliebt. In dem gegenwär-  
tigen Roman entfernt sich der Verfasser aus dem gewöhnlichen Schauplatz  
seiner Schilderungen, aus Irland, und vertieft sich in den bunten Schicksals-  
wechsel der französischen Revolution, von der Schreckensherrschaft bis zur Ver-  
heirathung Napoleons mit der Kaisertochter. Die Erzählung ist eine der  
brillantesten des talentvollen Verfassers und wird ein dankbares Publicum  
finden. — Der Roman: „die Lowell-Weiden“ ist ganz naturalistischer Art. Es  
ist das Aeußere der amerikanischen Zustände geschildert, ohne eine sehr erheb-  
liche humoristische Kraft. — Die Legenden des Westens sind kleine amerikanische  
Originalgeschichten von verschiedener Färbung, aber meistens gut und ansprechend  
erzählt. —

Eversburg. Ein Roman von Mathilde Raven. Drei Bände. Hannover,  
Kümpler. —

Die Verfasserin hat sich schon durch ihre beiden früheren Romane: Eine  
Familie aus der ersten Gesellschaft, und: Welt und Wahrheit, einen verdienten  
Beifall erworben, wenn sich auch ihre Schilderungen im Ganzen nur auf der  
Oberfläche des Lebens bewegen. Das gegenwärtige Werk theilt die Vorzüge  
der früheren und hat dabei den Vortheil einer geschickteren Technik. Zu jenen  
Vorzügen rechnen wir einmal die solide, gewissenhafte Arbeit, die nichts un-  
motivirt läßt und alles streng und gründlich prüft, und die Gesundheit und  
Tüchtigkeit des Urtheils. Der letztere Vorzug würde in gesunden Zeiten nicht  
viel sagen, in unsrer Zeit aber, wo die Romanschreiber meistens darauf aus-  
gehen, verschrobene Personen auftreten zu lassen, und wo sie selbst zum Theil  
das Gefühl für den Unterschied des Anständigen und Unanständigen fast ganz  
verloren haben, ist ein solches Verdienst sehr hoch anzuschlagen. Die Ver-

fasserin weiß in jedem Augenblick, welche von ihren Geschichten komisch und welche ernsthaft wirken sollen, welche von ihren Personen zweckmäßig und welche unzweckmäßig handelt, und darum erregt sie auch jedes Mal den Eindruck, den sie beabsichtigt. Die Erfindung der Handlung ist nicht glänzend, aber auch nicht ungeschickt. —

Sämmtliche Schriften von A. Dumas. Leipzig, Kollmann. —

Wir constatiren zwei neue Bändchen der „Mohikaner“ und ein Bändchen „Große Männer im Hauskleide“. Weitere Bemerkungen darüber zu machen, halten wir für überflüssig. — Außerdem hat ein Herr Le Prince unternommen, den Grafen Monte Christo fortzuführen, und schon der erste Band verspricht, daß die Fortsetzung an greulichen Erfindungen dem Urbild nichts nachgeben wird. —

Waltherr Lund. Aus dem Leben eines Schriftstellers. Von Philipp Galen. Drei Bände. Leipzig, Kollmann. —

Der frühere Roman dieses Dichters, „der Irre von St. James“, hat einen lebhaften Beifall gefunden, was die zweite Auflage bezeugt, die soeben in demselben Verlage erscheint. Auch der gegenwärtige Roman besticht durch eine gewisse harmlose Outmüthigkeit, durch die Liebe, mit der der Verfasser auf die Scenen und Staffagen seiner Jugenderinnerungen eingeht, und durch die Ehrlichkeit in seinen Empfindungen. Der eigentliche Lebensinhalt ist aber ziemlich dürftig, umsomehr, da der Held des Romans, der zugleich ein Schriftsteller ist, sich nach allen Symptomen als ein Dilettant ausweist. —

Selbstbekenntnisse, oder Vierzig Jahre aus dem Leben eines oftgenannten Arztes. Dritter Band. Schein und Sein. Leipzig, Kollmann. —

Wir haben schon bei der Anzeige der beiden frühern Bände bemerkt, daß der Stand des Verfassers oder des Helden sich dies Mal nicht bloß auf das Costüm bezieht, sondern ganz ernsthaft gemeint ist. Es werden die praktischen Beziehungen eines Arztes, der sich viel im Leben versucht und viel mit Schwierigkeiten gekämpft hat, nach allen Seiten hin entwickelt, und wenn auch die Frische und Lebhaftigkeit der Erzählung um vieles kräftiger sein könnte, so findet man sich doch auf positivem Boden und kann sich seiner eignen Erfahrungen erinnern. —

Vier Lebenswege. Bilder aus dem Skizzenbuche eines Dilettanten. Zwei Bände, Leipzig, Kollmann. —

Es sind die Lebensschicksale von vier verschiedenen Personen, die von der Kindheit bis zum reifern Alter verfolgt werden, die sich aufs mannigfaltigste Grenzboren. III. 1855.

durchkreuzen und einen nicht uninteressanten Parallelismus zu Stande bringen, da sämtliche Stände der Gesellschaft darin vertreten sind. Die Erzählung ist skizzenhaft, aber munter und lebhaft. —

## Neue deutsche Memoiren.

### 2.

Aus dem Tagebuche des Rittmeisters von Colomb. Streifzüge 1813 u. 1814. —

Ein sehr interessanter Beitrag zur Detailgeschichte des Befreiungskrieges. Rittmeister von Colomb hatte seine Schule als leichter Cavalieroffizier in den Rheinfeldzügen 1792—94 unter dem Obersten von L'Estocq, dem Commandirenden des ehemaligen Ziethenschen Husarenregiments gemacht, der neben Blücher sich in dem Vorpostenkriege jener Campagnen besonders ausgezeichnet hat. Doch fand er erst weit später Gelegenheit, seine hier gesammelten Erfahrungen praktisch anzuwenden. Denn zwar sollte er schon 1807 bei Gelegenheit der Expedition Blüchers nach Schwedischpommern ein Streifcorps von Selstranzionirten bilden, aber der infolge der Schlacht von Friedland abgeschlossene Friede von Tilsit vereitelte diesen Plan. Als sich endlich 1813 die Aussichten für Preußen wieder besser gestalteten, war Colomb überzähliger Rittmeister im brandenburgischen Husarenregiment und übernahm das Commando über die freiwilligen Jäger, von denen sich die meisten Militärs damals nur sehr wenig versprachen. Es gelang jedoch seinem eigenthümlichen Geschick, seine Schwadron in einen Zustand zu versetzen, der weit besser war, als die der meisten übrigen und er führte sie in der Schlacht von Lützen zuerst ins Feuer. Auf dem nun folgenden Rückzuge war es, wo er Abends am Bivouacfeuer im Lager von Meissen auf seine alte Lieblingsidee zurückkam, sich als Parteigänger zu versuchen, mit seiner Jägerschwadron in der sächsischen Schweiz über die Elbe zurückzugehen, auf dem Kamm des Erzgebirges längs der böhmischen Grenze so unbemerkt wie möglich bis etwa in die Gegend von Auerbach im Voigtlande zu gelangen, dann herabzusteigen, gegen die Saale vorzugehen, sich in dem kleinen Waldgebirge zwischen diesem Fluß, der Orla und der Roda zu positioniren und von da die verschiedenen Straßen zu beunruhigen, welche aus dem südlichen Deutschland und vom Rhein bis Mainz hinab nach der Elbe führen. General Blücher wollte anfangs seine Einwilligung dazu nicht geben, da seine jungen Leute viel zu wenig kriegerische Erfahrung für ein solches Unternehmen hätten, that es aber zuletzt doch auf Zureden Oeneisenaus mit den Worten: „Wenn er denn zum Teufel fahren will, so fahre er!“ Colomb erhielt jedoch nicht die ganze Es-